Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 20

Artikel: Zürich
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erhöht. Achtung vor dieser Gemeinde, welche, obgleich nicht zu den reichsten im Bezirke gehörend, dennoch das famose Schulgesetz des Herrn Charles und Konsorten auf die Seite legte und in der Ueberzeugung, daß das Bolkswohl in der Bolksbildung liegt, kein Opfer scheut, um diese den Nachsommen zu versichern. Solche Thatsachen bilden eine schöne Antwort auf die Bestrebungen unseres Regiments. Hr. Charles hat gewiß auch Freude daran?

Bürich. (Korr.) Glänzend wurde letzthin die Jubelseier der Hochschleibegangen. Reden und Trinksprüche setzten die Bedeutung der wissenschaft lichen Bildung in ihr Licht, und u. A. brachte der Zürcher Bluntschli, Nechtselehrer an der Münchner-Universität, die Gründung einer schweizerischen Aseweie der Wissenschaften, mit andern Worten eines schweizerischen Gelehrtenschofes, in Auregung — warum? weil unser Baterland gegenwärtig nicht jene Stellung in der Wissenschaft einnehme, wie im Gebiete des Handels, des Gewerbssseises! Man unternahm dann serner einen Ansslug zu dem Grabe Hutens, dieses Nitters deutscher Dichtung und Wissenschaft! Ich gestehe: ich sonnte mich bei alledem trauriger Gedanken nicht erwehren. Ich dachte nämlich an die Bolksbildung, an die Bolksschule. Diese ist, man mag nun sagen, was man will, noch immer ein Aschenbrödel! Nun heißt es aber sicher den Bau eines Gebäudes am Giebel ansangen, wenn man die Volkserziehung vernachlässigt und seine Neigung vorzüglich dem wissenschaftlichen Unterzichte zuwendet.

Man darf indeß keineswegs glauben, daß in dem höhern Unterrichtswesen Alles Gold sei, was glänzt! So bringt z. B. die Kantonsschule nicht
immer die Früchte, die man erwarten könnte, und zwar deßhalb, weil die Einrichtung zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse des Mittelschlages der Schüler nimmt. Jünglinge, welche einige Jahre lang die Gewerbsschule besuchten, besitzen oft im Lesen, Schreiben und Nechnen nicht die Kenntnisse,
welche ein aus der Primarschule getretener Knabe besitzen soll. Ich hörte
hierüber schon derbe Klage.

Ueberhaupt ist man noch keineswegs auf eine Stufe gekommen, wo das Ausruhen erlaubt ist. Dem Leben ist ein zu geringer Spielraum gewährt; es wird zu Vieles auf einmal eingepfropft, als daß es lebendige Wurzel fassen könnte.

Wie verlautet, soll der gewesene bernische Seminardirektor Grunholzer, der bisher als Hülfslehrer der Industrieschule wirkte, Zürich verlassen, um irgend eine fette Stelle zu übernehmen. Seit er des reichen Nationalsraths Zangger Tochtermann ist, darf er die Anwendung des Wortes auf sich fassen: "Wer hat, dem wird noch gegeben." Hr. Grunholzer scheint nun

ichon längere Zeit auf seinen Loorbeeren ausgeruht zu haben, und wenn man gewissen Stimmen glauben will, so wäre er auch zu den "Zufriedengestellten" übergegangen. Gegen seine Wiedererwählung als Großrath erhoben merk= würdiger Weise unabhängige Freisinnige Einsprache, weßhalb er nicht auf den demokratischen Vorschlag genommen wurde — dagegen aber wohl Sekundar= lehrer Sieber in Uster, mit dessen Vertretung während den letzten vier Fahren man sich zufrieden gegeben hat.

Schwyz. (Korr.) Den Vorsteher des Lehrerseminars in Schwyz, Hrn. Buchegger, scheinen die Zustände seiner Anstalt auch nicht zu befriedigen. Man hat ihm mehr in Aussicht gestellt, als man nachher erfüllen konnte oder wollte. Schon die Räumlichkeiten sind so beschränkt, daß die Jützische Direktion die Verabfolgung von Unterstützungen au die Bedingung knüpfen will: es solle ein neues Gebäude aufgeführt werden.

Zug. "Die Beiträge an die Primarschulen der Gemeinden", sagt der Staatsbericht, "sind normirt und betragen 1565 Fr., welche sich auf 9 Gesmeinden vertheilen. Die Trennung der Schule nach Geschlecht ist überall durchgeführt. Die Schule gedeiht und hebt sich immer besser. Der Erzieschungsrath und die Schulbehörden lassen es an Ausmunterung und Ermahnung nicht sehlen. Gerne bemerken wir, daß auch die Gemeindsschulfonds trotz versmehrter Ansprüche sich da und dort äusnen; möge dieser Beispiel auf andere belebend einwirken."

St. Gallen. Kantonsschule. Die Kantonsschule ist an der Schwelle eines neuen Schuljahres. Am 30. April und 1. Mai fanden die Aufnahms= prüsungen statt. Es waren mehr als 80 Neuangemeldete, wovon sür's Se= minar allein 23 Lehramtskandidaten. Darunter ist ein Nichtkantonsbürger (Zürcher) und 22 St. Galler, nämlich 11 Katholiken und 11 Reformirte. Wie vor einem Jahre, so werden auch diesmal die Käume des Seminarkon- vikts vollskändig beansprucht werden. — In der Schülerzahl befinden sich die Katholiken dermal in der Mehrzahl.

Dieses Zuströmen von Schülern wird in der Industrieschule das Bedürfniß nach Errichtung von Parallelklassen immer fühlbarer machen, da eine Klasse
wohl höchstens 40 Schüler zählen darf, wenn der Unterricht ein ersprießlicher
und gleichmäßiger sein soll. Dann nuß der Staat sich zu einem höhern Beitrag entschließen, wenn er nicht unter den besser organisirten Kantonen der
Schweiz als dersenige dastehen will, der allein für seine höhere Erziehungsanstalt nur Holz, Licht und Weibel bezahlt.

Doch wenden wir uns der erfreulichsten Seite dieser Erscheinung zu. Wie trübe waren die Aussichten für die Anstalt noch in der zweiten Hälfte